

Inhalt

Seite

Brief an die Kolleginnen und Kollegen	4
1. Grundlagen	7
• Einleitung.....	7
• Materialübersicht und Arbeitshinweise.....	7
• Schülermaterialien (1.1–1.12).....	8
2. Das Selbstverständnis des Westens – Ansichten und Erwartungen	18
• Einleitung.....	18
• Materialübersicht und Arbeitshinweise.....	18
• Schülermaterialien (2.1–2.15).....	20
3. Großbritannien	34
• Einleitung.....	34
• Materialübersicht und Arbeitshinweise.....	34
• Schülermaterialien (3.1–3.19.5).....	37
4. Frankreich	55
• Einleitung.....	55
• Materialübersicht und Arbeitshinweise.....	56
• Schülermaterialien (4.1–4.14).....	59
5. Niederlande	90
• Einleitung.....	90
• Materialübersicht und Arbeitshinweise.....	91
• Schülermaterialien (5.1–5.8.3).....	94
6. Bosnien-Herzegowina	112
• Einleitung.....	112
• Materialübersicht und Arbeitshinweise.....	112
• Schülermaterialien (6.1–6.15).....	114
7. Ausblick	128
Kopiervorlage Sprechblasen	132

Brief an die Kolleginnen und Kollegen

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die vorliegende didaktisierte Materialsammlung ist im Zusammenhang mit den anderen in dieser Reihe erschienenen Unterrichtsmodulen zum Thema Islam zu sehen. Die/Der Unterrichtende sollte unbedingt mindestens die erste Teillieferung (zwei Module: 1. Projektübergreifende Materialien, 2. Politik und Religion im Islam) von der Bundeszentrale für politische Bildung anfordern, da sich dort grundlegende und ergänzende Unterrichtsmaterialien finden, auf die hier nur hingewiesen werden kann. Für diejenigen, die sich in den Gesamtkomplex erst einarbeiten müssen, enthalten die ersten Module das Grundlagenwissen und eine Einführung in grundsätzliche politische Fragen zum Thema Islam und eine problemorientierte Sammlung von Materialien zu den Konfliktfeldern.

In diesem Modul geht es einerseits um Grundlagenwissen, eine Zusammenstellung europäischer Autoren zu Identitätsfragen und Integrationsfragen angesichts der verstärkten muslimischen Zuwanderung und andererseits um einen Rundblick über die verschiedenartige Situation der Muslime in ausgesuchten europäischen Staaten. Die Materialien sollen auf die Frage nach dem Verhältnis Europas zu seinen muslimischen Minderheiten, dem Verhältnis der Muslime zu ihren jeweiligen Staaten und die Frage nach einer gelungenen oder mangelnden Integration in die jeweilige Gesellschaft und damit verbunden Konflikte anhand ausgesuchter Beispiele eingehen.

Die Materialien sind nach thematischen Komplexen geordnet, wenn möglich bzw. wo es angebracht erscheint, kontrovers angelegt und problemorientiert aufbereitet, so dass auch eigenständiges Arbeiten gefördert wird. Arbeitshinweise erleichtern den Unterrichtenden wie in den anderen Modulen das Vorgehen.

Das Modul ist im Verein mit Teilen der anderen Module (s. o.) geeignet für viele Formen der Erwachsenenbildung, einen schulischen Kurs „Islam in Europa“, für eine Projektwoche oder auch für einzelne Studientage in den Fächern Religion und Politik etc. oder für fächerübergreifenden Unterricht im gesellschaftswissenschaftlichen Bereich. Die Materialzusammenstellung ist kein Unterrichtsmodell, sie bietet mehr als

in einem Lehrgang abgearbeitet werden kann. Immer wird der oder die Unterrichtende auswählen und Schwerpunkte setzen müssen. Aktuelles Material soll das bereitgestellte ergänzen. Damit wird das Modul aber auch flexibel einsetzbar und im Verein mit Materialien aus den anderen Modulen vielfältig verwendbar.

Nicht wenige Gesellschaftswissenschaftler sind der Ansicht, dass Migrations- und Integrationsfragen zum wichtigsten Thema der kommenden Jahrzehnte werden können, wenn die Zuwanderung aus islamischen und anderen außereuropäischen Ländern nach Europa sich in dem Maß des letzten Jahrzehnts weiterentwickelt. Ca. 120 Millionen junger Muslime am südlichen und östlichen Rand des Mittelmeeres warten aber auf eine Chance, nach Europa zu gelangen, liest man. Ein großer Bevölkerungsdruck lastet auf dem überalternden Europa, das einerseits junge Arbeitskräfte braucht und andererseits überall in politische Konflikte um eine geregelte Zuwanderung verstrickt ist. Veränderungs-, Abgrenzungs- und Strukturhaltungskonflikte sind – sich verschärfend – zu erwarten, wenn die Integration nicht besser gelingt als in der Vergangenheit. Das Modell einer multikulturellen Gesellschaft ist mehr oder weniger still zu Grabe getragen worden. Seine Protagonisten von gestern scheuen heute sogar das Wort. Das kommunitaristische Modell führt erkennbar in Parallelgesellschaften, Gettobildung und Räume, in denen das gemeinsame Regelwerk keine Gültigkeit mehr besitzt. Alle betroffenen Länder Europas haben mehr oder weniger ähnliche Probleme, wenn auch Ausgangslagen und Entwicklungen verschieden sind. Alle europäischen Staaten haben die Unterlassungssünden der Vergangenheit, die Vernachlässigung der Einwanderungsfragen erkannt und setzen stärker auf Integrationsanstrengungen. Eine europäische Perspektive, eine gemeinsame Reaktion auf die Herausforderungen ist erst im Entstehen. Dabei importiert Europa gleichzeitig mit der Zuwanderung längst überwunden geglaubte Konflikte der Vergangenheit zwischen Religion und Staat, zwischen individueller Freiheit und Gruppenzwang, zwischen Mehrheiten und Minderheiten, zwischen säkularer Bürgergesellschaft und religiösem Fundamentalismus mit der Gefahr eines religiös segmentierten Gemeinwesens.

Brief an die Kolleginnen und Kollegen

Unerlässlich ist es zu begreifen, dass es „den“ Islam nicht gibt. Die Muslime teilen sich in ähnlich viele Gruppen auf wie Angehörige anderer Religionen, da es keine großen Organisationen, welche für die einzelnen Gemeinden sprechen könnten, gibt. So gibt es viele religiöse Richtungen, Auffassungen, Traditionen, deren Ausprägungen häufig zudem von nationalen oder ethnischen Ursprüngen, sozialen Herkunftsfaktoren oder Bildungsaspekten überlagert werden. Etwas, was der unwissende europäische Betrachter vielleicht als islamisch ansieht, weil die betroffenen, selbst unwissenden Muslime es so vertreten, mag z. B. gar nicht religiös zu begründen sein, sondern hat seinen Ursprung im Verharren im Denken der rückständig ländlichen Herkunft oder ethnisch-kultureller Traditionen.

In Europa wird der arabische Islam, insbesondere in seiner in Saudi-Arabien beheimateten wahabitischen (besonders strengen konservativen) Form, wegen der Nähe zu Europa fälschlicherweise häufig als Islam schlechthin verallgemeinert. Der arabische Islam repräsentiert aber nur eine Minderheit der Muslime der Welt. Die meisten Muslime leben in Indien und Indonesien und der Wahabismus repräsentiert auch nur eine zwar finanzstarke und daher einflussreiche, aber kleine Minderheit innerhalb der nahöstlichen und nordafrikanischen Muslime.

Die meisten Muslime in Europa sind so säkular ausgerichtet wie der Rest der Bevölkerung. Sie fühlen sich als Kulturmuslime, pflegen privat ihre Traditionen und Alltagsgebräuche und sind bereit, sich in die vorgefundene Gesellschaft zu integrieren, bereit, Religion als Privatsache anzusehen, und bereit, den Vorrang der gemeinschaftlichen Rechtsordnung vor partikularen Interessen anzuerkennen. Sie haben ihre Synthese zwischen den Ansprüchen der Gesellschaft und eigenen kulturellen Traditionen gefunden. Dieser größere Teil der Muslime hat sich entweder ganz integriert oder verfügt daneben über ethnisch bzw. von der Herkunft geprägte Strukturen. Er kümmert sich kaum um Religion.

Der weniger integrationsbereite oder integrationsunwillige, orthodox-gläubige bis fundamentalistische Teil der Muslime ist verhältnismäßig klein, aber gut organisiert, verfügt z. T. über ausländische Geldquel-

len z. B. aus Saudi-Arabien, der Türkei, dem Iran oder anderen Ländern und verschafft sich in der Öffentlichkeit und in den Medien deutlich und überproportional Gehör. Er beherrscht viele der Moscheevereine sowie der angeschlossenen sozialen und gesellschaftlichen Bildungsinstitutionen wie Jugendclubs, Gemeindezentren, Sprachen- und Koranschulen und angeschlossene Läden und prägt das Bild des Islam in der Öffentlichkeit.

Sonderfälle sind die von der türkischen Regierung geförderten und kontrollierten Vereinigungen und die eher säkularen türkisch-alewitischen Gemeinden. Die letzteren haben durch ihre eher individualistisch-liberale Grundhaltung von allen muslimischen Gruppen die wenigsten Integrationsschwierigkeiten.

Wenn also von Problemfeldern der Integration die Rede ist, darf der Unterricht nie vergessen, dass es sich nicht um „die“ Muslime handelt, sondern um jeweils Minderheiten innerhalb des muslimischen Bevölkerungsteils mit bestimmten Mentalitäten und Interessen, wie in dem Modul „Politik und Religion im Islam“ (bpb: 1. Teillieferung: Islam – Politische Bildung und interreligiöses Lernen) zu erarbeiten war.

Das Modul „Politik und Religion im Islam“ sollte neben den allgemeinen Materialien, dem ersten Teil der gleichen Lieferung, ebenfalls für die Arbeit vorliegen, da es sowohl den allgemeinen Hintergrund vermittelt als auch eine Vielzahl von Beispielen bietet, die zur Erklärung oder Ergänzung herangezogen werden können (Bestellnummer bei der Bundeszentrale: 2461).

Es darf bei der Betrachtung der Konfliktfelder nicht übersehen werden, dass ein ganz beträchtlicher Teil der Konflikte zwar in religiösen Zusammenhängen gesehen werden muss, dass es sich aber eigentlich um soziale oder kulturelle Konflikte handelt, die sich in religiösen Einbettungen ausprägen, und insofern auch keine genuin religiösen Antworten verlangen, sondern Antworten der Sozial- und Kulturpolitik.

Die Integrationsfragen machen sich also letztlich fest an Fragen wie den folgenden: Wie gut sind die Kenntnisse der Muslime in der Landessprache, wie weit lebt man ohne Sprachkenntnisse im Land in Parallelgesellschaften, wie viele Alltagskontakte gibt es

Brief an die Kolleginnen und Kollegen

▶ zwischen den Gruppen, wie viele integrierte Ärzte und Ärztinnen, Polizistinnen und Polizisten, Lehrerinnen und Lehrer, Unternehmerinnen und Unternehmer, Militärangehörige usw. gibt es, wie viele muslimische Mädchen haben die gleichen Schulabschlüsse erreicht wie der Durchschnitt aller, wie wenig Getto-bildung ist zu verzeichnen, wie wenig rechtsfreie Räume entstehen, wie gelingt es zu unterbinden, dass Jugendbanden, aufgehetzt von fundamentalistischen Imamen, Stadtviertel als eine Art Religionspolizei tyrannisieren, wie gelingt es, auch in Moscheen fundamentalistischer Splittergruppen die Gesetze der Staaten wirksam werden zu lassen, wie setzt man die Forderungen der Menschenrechte auch gegen Zwangsheiraten muslimischer Mädchen und in einigen Fällen auch Jungen durch, wie viele fest in die Gesamtgesellschaft integrierte Organisationen der westlichen Zivilgesellschaft bringt der muslimische Teil eigenständig hervor, bzw. wie häufig werden Muslime in die bestehenden Organisationen der Zivilgesellschaft gleichberechtigt aufgenommen und eingebunden usw.?

Europa wird zukünftig eine nicht unbeträchtliche Bevölkerung aufweisen, die sich kulturell, praktizierend oder sogar orthodox dem Islam zugehörig fühlt. Letztlich stehen alle europäischen Staaten vor folgenden Fragen: Wie kann die Integrationspolitik erreichen, dass die Muslime wie der Rest der Bevölkerung für die Wertordnung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung ihrer jeweiligen neuen Heimatländer eintreten, für die universalen Menschenrechte, für Volkssouveränität und Rechtsstaatlichkeit und individuelle Selbstbestimmung und Entfaltungsfreiheit inklusive der individuellen Religionsfreiheit, auch wenn dies mit der einen oder anderen Glaubens- oder Gruppentradition kollidiert? Wie kann erreicht werden, dass sie nicht ihre kulturelle Identität verlieren, sofern sie nicht selbst in freier Entscheidung eine weitgehende Assimilation an die Mehrheitsgesellschaft vorziehen, wie es viele tun?

Wolfgang Böge

Hinweis: Die anderen Module der Gesamtreihe enthalten vielfältige Materialien, die zum Verständnis beitragen. Sie sollten daher zur Arbeit mit herangezogen werden. Wenn sie nicht vorliegen, können sie über die Bundeszentrale für politische Bildung bestellt werden („Islam – politische Bildung und interreligiöses Lernen“, Module „Projektübergreifende Materialien“, „Politik und Religion im Islam“ sowie „Interreligiöses Lernen Teil 1“ – drei sich ergänzende Materialeinheiten).

Die Redaktion

Inhalt

Brief an die Kolleginnen und Kollegen	4
1. Die Vielfalt der heutigen Lebensumstände im Iran	7
• Materialübersicht und Arbeitshinweise.....	7
• Schülermaterialien (1.1–1.6).....	8
2. Geschichte und Kultur des Iran im Umriss	
2.1 Die Geschichte Irans bis zum 18. Jahrhundert	17
• Materialübersicht und Arbeitshinweise	17
• Schülermaterialien (2.1.1–2.1.5)	18
2.2 Von der Kadjaren-Herrschaft bis zum Vorabend der Islamischen Revolution	31
• Materialübersicht und Arbeitshinweise	31
• Schülermaterialien (2.2.1–2.2.3)	32
3. Religion und Politik im heutigen Iran	
3.1 Von der Islamischen Revolution zur Gründung der Islamischen Republik	40
• Materialübersicht und Arbeitshinweise	40
• Schülermaterialien (3.1.1–3.1.7)	42
3.2 Islamisierung der Gesellschaft – Religion und Politik in den ersten Jahren der Islamischen Republik	53
• Materialübersicht und Arbeitshinweise	53
• Schülermaterialien (3.2.1–3.2.5)	55
3.3 Der Protest der Jugend und der Frauen	71
• Materialübersicht und Arbeitshinweise	71
• Schülermaterialien (3.3.1–3.3.4)	73
4. Der politische und religiöse Diskurs im heutigen Iran	
4.1 Worum geht es?	88
• Materialübersicht und Arbeitshinweise	88
• Schülermaterialien (4.1.1–4.1.3)	89
4.2 Gottesstaat, säkulare Demokratie oder religiöse Demokratie?	95
• Materialübersicht und Arbeitshinweise	95
• Schülermaterialien (4.2.1–4.2.3)	96
4.3 Islam und Moderne – oder: Wie reformierbar ist der Islam?	105
• Materialübersicht und Arbeitshinweise.....	105
• Schülermaterialien (4.3.1–4.3.5).....	106
4.4 Exkurs: Die religiöse Mystik (Sufismus) im Iran und ihre Spuren in Dichtung, Philosophie und Religion	113
• Materialübersicht und Arbeitshinweise.....	113
• Schülermaterialien (4.4.1–4.4.3).....	114
4.5 Islamische Welt, Iran und Europa – Abgrenzung oder Dialog?	121
• Materialübersicht und Arbeitshinweise.....	121
• Schülermaterialien (4.5.1–4.5.3).....	122

Brief an die Kolleginnen und Kollegen

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Was geht uns der Iran an? Warum wird der Iran im Rahmen des Gesamtprojekts „Islam“ besonders berücksichtigt? Es gibt mehrere Gründe, ein gesonder-tes Unterrichtsprojekt zum Thema „Iran“ anzubieten. Der Hauptgrund könnte so formuliert werden: In kaum einem anderen islamischen Land wurde und wird so radikal und grundsätzlich über Islam und Politik, über die Vereinbarkeit von Islam und Demokratie und Islam und Menschenrechten diskutiert, wie im Iran. Wer sich also für diese Fragen interessiert, kann an der Diskussion im Iran nicht vorbeigehen. Es kommt noch ein weiterer Grund hinzu: Im Iran ist mit der Gründung der Islamischen Republik Iran ein historisch, politisch und religiös einzigartiges Experiment unternommen worden. Der Versuch, einen streng und radikal islamischen Staat zu errichten. Dieses Experiment befindet sich heute in einer Krise. Die radikal-demokratische Opposition im Iran fordert grundlegende demokratische Reformen und vielleicht könnte irgendwann der Iran ein „Mutterland der islamischen Demokratie“ werden. So schrieb es die bekannte Islam-Wissenschaftlerin Katajun Amirpur. Man könnte also am Beispiel Iran konkret verfolgen, wie weit sich Islam und Demokratie in der konkreten gesellschaftlichen Praxis miteinander vereinbaren lassen. Anders gesagt: Man könnte am „lebendigen Beispiel“ lernen! Und: So fern liegt uns der Iran nicht. Viele Iraner leben in der Bundesrepublik Deutschland und unter Schülern aus islamischen Ländern bilden iranische Schüler/innen eine bedeutende Gruppe. Außerdem ist zu beachten, dass der Iran seit der Neuzeit eine besondere Brückenfunktion zwischen Europa und dem Orient ausübt und wahrnimmt. Die Unterrichts- und Studienmaterialien wollen also in der Hauptsache in die heutige religiöse und politische Situation im Iran und in den dort gegenwärtigen religiösen und politischen Diskurs einführen und so das Verständnis der gegenwärtigen politischen und religiösen Auseinandersetzungen im Islam fördern helfen.

Worum geht es in den gegenwärtigen politischen Auseinandersetzungen im Iran? Lassen Sie bitte die beiden Bilder auf sich wirken.



Revolutionsführer Chamenei

Foto: © dpa, Mehri



Iranische Studenten demonstrieren am 11.11.2002 an der Modares-Universität in Teheran für den Reformler Hashem Aghajari (auf dem Poster), der am 7.11. wegen Verunglimpfung des Islam zum Tode verurteilt worden ist.

Foto: © dpa, Kenare

Brief an die Kolleginnen und Kollegen

Das obere Bild stellt den Revolutionsführer Chamenei dar. Als Revolutionsführer legt er nicht nur die Richtlinien der Politik fest, sondern kontrolliert auch Justiz, Streitkräfte, Geheimdienst und die staatlichen Medien. Er verkörpert in seiner Person die gegenwärtige religiöse und politische Ordnung, gegen die viele junge Leute im heutigen Iran im Namen der Demokratie rebellieren, wie es das Bild protestierender Studenten unter dem Bild Chameneis zeigt. Damit sind die beiden Pole des politisch-gesellschaftlichen Geschehens im heutigen Iran bezeichnet: Ein islamischer Staat, der seine Macht um jeden Preis behaupten will und eine Jugend, die dabei ist, sich von ihm abzuwenden, so dass der Iran auch noch ein Modellfall für eine höchst einzigartige Entwicklung in einem islamischen Land werden könnte: Für eine Entwicklung, die darin besteht, dass der Islam, nachdem er im Staat an die Macht gekommen ist, seine Macht in den Köpfen und Herzen der Menschen wieder zu verlieren droht.

Die politische Alternative, um die es im Augenblick bei den politischen Auseinandersetzungen im Iran geht, könnte so formuliert werden: Soll weiterhin das bisherige Staatsmodell bestehen bleiben, das in seiner Grundkonzeption auf die Ideen des Ayatollah Khomeini zurückgeht und auf der „Herrschaft der Rechtsgelehrten bzw. Religionsgelehrten“ („*welayate-faqih*“) beruht oder soll dieses Modell durch einen weltlich-säkularen, demokratisch legitimierten Staat ersetzt werden oder gibt es einen dritten Weg, den einige vom Islam inspirierte religiöse Reformer vorschlagen, nämlich eine Art islamischer Demokratie bzw. eine religiös-demokratische Regierung? Dieser dritte Weg oder diese dritte Möglichkeit einer islamischen Demokratie stellt eine Besonderheit der heutigen religiösen und politischen Diskussion im Iran dar und diese Variante oder Besonderheit soll Ihnen auch in den Materialien dieser Studieneinheit vorgestellt werden. Es gibt nämlich im Iran Geistliche, die ursprünglich leidenschaftlich für die islamische Revolution Khomeinis eingetreten sind, aber die aus Enttäuschung über den undemokratischen Charakter der Politik Khomeinis und wegen des unterdrückerischen Charakters des neuen, sich islamisch nennenden Staates nach radikalen demokratischen Reformen rufen – aber nicht, um mittels dieser Reformen den Islam abzuschaffen, sondern ihn gerade umgekehrt in der

Achtung der Menschen zu erhalten, ihn also zu „retten“. Darum gibt es in der heutigen politischen und religiösen Diskussion im Iran im Grunde drei Gruppen oder Fraktionen: Die Anhänger und Vertreter der islamischen Staatsmacht bzw. des Konzepts der „Herrschaft der Rechts- bzw. Religionsgelehrten“, die Befürworter des Konzepts eines rein weltlich und radikal-demokratischen Staates und die Anhänger einer islamischen Demokratie.

Um den Islam im Iran angemessen darzustellen, kann man nicht allein die gegenwärtige politische und religiöse Situation und Diskussion behandeln. Man muss auch die Geschichte und Kultur des Iran berücksichtigen. Der Iran ist mit einer Geschichte von mehr als 3 000 Jahren eines der bedeutendsten zivilisatorischen Zentren der Welt. Die überaus reiche Kultur des Iran hat auch den Islam im Iran tiefgreifend beeinflusst. Darum hat man, wenn man den Islam im Iran untersucht, immer von einem iranischen Islam auszugehen. Eine große Besonderheit des iranischen Islam besteht zum Beispiel in seiner schiitischen Prägung. Die „Schia“ als Glaubensrichtung im Islam ist zwar im Irak entstanden, stellt also keine eigentlich iranische Schöpfung dar, ist aber seit mehreren Jahrhunderten die herrschende religiöse Richtung im Iran. Und sie prägt auch bis heute die politischen und religiösen Auffassungen vieler Iraner. Bei einer Darstellung der Geschichte des Islam im Iran wird es also auch eine genauere Darstellung des schiitischen Islam im Iran geben. Was auch zumindest kurz angesprochen werden muss, sind Strömungen philosophischer oder auch literarischer Art, die die Kultur des Iran und auch die heutigen religiösen und politischen Diskussionen nachhaltig beeinflusst haben. Zwei Namen wären beispielhaft zu nennen: Hafis im 14. und Rumi im 13. Jahrhundert. Beide stehen für einen freieren und verinnerlichten Islam, der bis heute im Iran seine Anhänger findet und berücksichtigt werden muss, wenn man den Islam im Iran kennen lernen will.

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich folgender Aufbau: Es wird bei den Materialien zwei inhaltliche Schwerpunkte geben. Einen ersten Schwerpunkt bilden die Materialien zur Geschichte und Kultur des Iran mit besonderer Berücksichtigung des Islam. Darauf folgt

Brief an die Kolleginnen und Kollegen

- ein umfangreicher Materialteil zur gegenwärtigen politischen und religiösen Situation und Diskussion im Iran, wobei drei Aspekte besonders herausgestellt werden: Die Auseinandersetzungen um das Verhältnis von Staat und Religion, von Islam und Menschenrechten und um das Verständnis des Koran. Diese drei Punkte bilden die Eckwerte der heutigen Diskussion! Hier schließen die Iran-Materialien an die Materialbausteine der ersten Teillieferung (Projektübergreifende Materialien / Religion und Politik) an, die bei Bedarf zur Vertiefung herangezogen werden können und sollen.

Die Materialien sind in der Hauptsache für die Erwachsenenbildung und den Unterricht in der Oberstufe bestimmt. Ein fächerübergreifender Ansatz legt sich fast zwingend nahe. Themen und Stoffe der Fächer Religion, Politik und Geschichte spielen eine besondere Rolle, wobei es bei Einzelaspekten auch Berührungspunkte zum literarisch-künstlerischen Aufgabenfeld gibt oder geben kann.

Jörg Bohn / Hamid Azadi

Die Persische Sprache (Farsi) wird in Europa in verschiedenen Schreibweisen nebeneinander wiedergegeben, z. B.:

Chomeini	=	Khomeini
Chamenei	=	Khamenei
Chatami	=	Khatami
Qadjaren	=	Kadjaren = Kadscharen
Pahlavi	=	Pahlevi = Pahlewi
Reza	=	Resa
Shah	=	Schah.

Die Redaktion

Hinweis: Die anderen Module der Gesamtreihe enthalten vielfältige Materialien, die zum Verständnis beitragen. Sie sollten daher zur Arbeit mitherangezogen werden. Wenn sie nicht vorliegen, können sie über die Bundeszentrale für politische Bildung bestellt werden („Islam – politische Bildung und interreligiöses Lernen“, Module „Projektübergreifende Materialien“, „Politik und Religion im Islam“ sowie „Interreligiöses Lernen“, Teil 1 und 2).

Die Redaktion